



## That's Life!

**Man reibt sich die Augen: Preisreduktion bei Kondo, die aktuelle Version des legendären IO-Abtasters fällt preislich beinahe auf die Hälfte! Am Klang gespart? He, es geht hier um K-O-N-D-O!**

Als ich Anfang der achtziger Jahre zum ersten Mal einen Abtaster von Hiroyasu Kondo in Händen hielt (damals noch unter dem Namen Audio Note) und den Preis hörte, traute ich meinen Ohren nicht. Irgendetwas um die 5000 Einheiten einer ziemlich stabilen Deutschen Mark, inklusive des dazugehörigen Übertragers; vertrieben wurde es übrigens von Kurt W. Hecker, dem heutigen Vorstandsvorsitzenden der High End Society. Beim Musikhören mit dem IO-II-System ging das Staunen weiter. Es war um solche Dimensionen besser als alles, was es sonst so gab, dass der damals ungeheure Preis mit einem Mal eine realistische Note bekam. Gegen diesen Abtaster klangen ausnahmslos alle anderen verfärbt. Und dieser Raum, diese feinen klanglichen Details – insbesondere bei Orchestermusik war es eine Qual, auf andere Systeme zurückzugehen. Uh, wie vulgär die dagegen klangen, begrenzt und auf einen sofort wiedererkennbaren eigenen Sound festgeschrieben. Kondo war so weit vorne, dass man meinen konnte, bei ihm mit einem Bentley durch die Welt der Musik zu reisen, während man bei anderen auf der Ladefläche eines Pritschenwagens über Schlaglöcher

rumpelte, mit einem Panzer alles plattmachte – oder mit einer Ente durch die Gegend schaukelte.

Knapp 30 Entwicklungsjahre später gibt es eine große Anzahl sehr musikalischer Abtaster. Sie sind so klasse geworden, dass ich behaupten würde, man kommt mit einem passend gewählten und perfekt justierten System für unter 500 Euro, etwa von Ortofon, Benz, Goldring oder einem Denon DL-103-Ableger, weiter als mit einem nur standardmäßig gut justierten für 4000 Euro. Und längst existieren Abtaster in oder über Kondo-Preisregionen, von Jan Allaerts etwa, von Clearaudio, Koetsu, Lyra oder Zyx. Man kann nur Mutmaßungen darüber anstellen, was ausgerechnet den Costno-Object-Hersteller Kondo dazu brachte, beim Generationssprung vom IO-J zum IO-M den Preis von 13 000 auf 7500 Euro zu senken. Eingespart wurden jedenfalls nur die mitgelieferten Silberkabel und die angelöteten Silberlitzen. Dafür aber reihenweise erneute Verbesserungen: Früher hatte man als Nadelträger ein spitz zulaufendes Röhrchen aus reinem Aluminium verwendet. Kondo fand, dass alle anderen Materialien, inklusive Magnesium und überhaupt aller Elemente auf Kohlenstoff-Basis, an dieser Stelle einen falschen Eigenklang produzierten.

Nun wurde offenbar doch eine Alu-Magnesium-Legierung gefunden, die sämtliche Anforderungen erfüllt. Geblieben ist eine Konstruktion am Fuß des Nadelträgers, die mit der KSL-Qualitätsepoche bei Kondo eingeführt wurde und die ich bei keinem anderen Abtaster bisher gesehen ha-

be: Wie man am großen Bild erkennen kann, ist der Nadelträger oben mit feinstem Silberdraht umwickelt. Man könnte mutmaßen, der Silberdraht gleiche das Gewicht des dank des Magnesiums nunmehr leichter und härter gewordenen Nadelträgers aus, um die mechanische Balance beizubehalten. Wer die zu seinen Lebzeiten veröffentlichten Schriften Kondos über die Klangeigenschaften von Materialien kennt, wird jedoch etwas anderes vermuten: Dass der Silberdraht eher die Resonanzeigenschaften des Nadelträgers ausgleicht, möglicherweise überhaupt erst die Möglichkeit schuf, die Alu-Magnesium-Legierung auf ein neues Kondo-Klangniveau zu bringen.



Hartholz als mechanische Balance für das Gehäuse

## Tonabnehmer Kondo IO-M

Kondo war auch der erste Entwickler, dessen Gedanken zur Balance von Resonanzen in einem ganz speziellen Abtastergehäuse resultierten. Plastik verabscheute er als strukturell so schlaff wie ein Batzen Lehm. Hartholzbacken und verschiedene Metallstrukturen werden beim IO stattdessen eingesetzt, und mit der Anzahl und Positionierung der Verschraubung experimentierte er über Jahre hinweg. Es versteht sich von selbst, dass man an den Schrauben keinesfalls drehen sollte, über sie ist die optimale Resonanzaufnahme justiert.

Ein Denken, das sich das Verhalten von Werkmaterialien und Elektronen auf Micro- und auf atomarer Ebene vor Augen hält, findet sich auch im Generator des Systems. Dessen Joch ist aus Weicheisen mit sehr geringem

Kohlenstoffanteil gefertigt. Um die Kristallstrukturen nicht zu zerstören, wird es nicht gepresst, sondern gedreht. Danach darf das Material sich entspannen, um einen sehr gleichmäßigen magnetischen Fluss zu erreichen. Aus demselben Grund werden heute nicht mehr Doppelmagnete, sondern stärkere Einfachmagnete verwendet, allerdings weiterhin aus Alnico. Alnico – wäre Neodymium nicht das bessere und wegen seiner geringen Permeabilität von vielen anderen Herstellern eingesetzte Magnetmaterial? Bei Kondo zieht man dennoch Alnico vor, denn gerade unter Einbeziehung dessen höherer Permeabilität lässt sich auch der unerwünschte Rückfluss von Signalenergie hinein in das Generatorsystem ideal kontrollieren und klanglich balancieren. Da Alnico den Nachteil besitzt, sich beim Zusammenbau ungünstigenfalls in gewissem Maße zu entmagnetisieren, entwickelte man bei Kondo ein spezielles Fertigungsverfahren, um dies zu verhindern. An wirklich jeder Stelle, die man beim IO-M unter die Lupe nimmt, zeigt sich, welche ungeheure Menge an Detailforschungen, Speziallösungen, Feinstabstimmung und Fertigungskunst über die Jahrzehnte zusammengekommen ist.

Zum Einspielen höre ich gerne Aufnahmen, die es mit der Klangtreue nicht so ernst nehmen – so vermeidet man ungewollte Vorurteile. Doch derart kräftig und vor Leidenschaft bebend habe ich Aretha Franklin auf *Aretha Now* (Atlantic, Stern Musik) niemals gehört – in dem Sinn wird diese LP überraschend audiophil. Wenn sie über die „Night Time“ jubiliert, dass sie die „Right Time“ sei, glaubt man ihr das nur zu gerne,

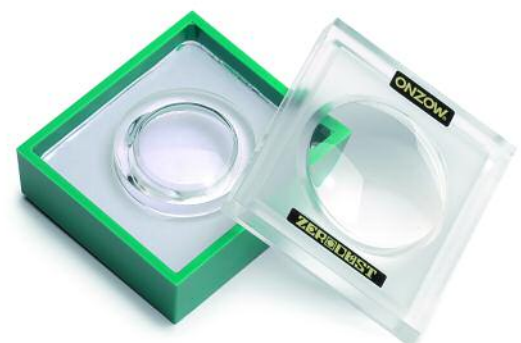


Gespart: günstigeres Verpackungskisten als früher

so unglaublich unbegrenzt geht ihre Stimme hier dynamisch los. Man kann Jahre, Jahrzehnte Aretha Franklin auf Tonträger gehört haben – so körperlich, wie das IO-M ihr hier Präsenz verschafft und in wenigen Momenten verdeutlicht, was diese Stimme ausmacht, lässt es alles Vorherige verblassen. Ganz unerwartet demonstrierte das Album zwei herausragende Eigenschaften des aktuellen Kondo-Abtasters: Er bleibt dynamisch auch in den brenzligsten Situationen absolut stabil, vermag gerade in den intensivsten, lautesten



Silberpfad: gelagertes Reinsilber bis zu den Pins



Mitgeliefert: Nadelreiniger „Zero Dust“

und komplexesten Passagen immer noch das entscheidende Pfund Live-Kraft aus den Rillen zu holen. Er lässt einfach dort nie nach, wo es am wichtigsten ist, an den Höhepunkten einer Aufnahme, da, wo man vorher im besten Fall immer ein bisschen weiter aufdrehen wollte, weil man spürte, dass noch etwas mehr drin wäre. Oder im schlechtesten Fall leiserdrehen muss, weil es anfängt, angestrengt zu klingen oder gar anfängt umzukippen. Doch niemals mit dem IO-M, das wirft sich souverän in jeden noch so starken Rillenorkan, lässt einen mitbeben.

Das zweite einzigartige Merkmal ist genau genommen nicht eines, sondern die Gesamtwirkung einer ganzen Armada von Einzelaspekten: Alles, was vorher trotz hervorragender Analogwiedergabe letztlich doch nach Wiedergabe klang, erhält mit dem IO-M auf frappante Weise Lebensatem eingehaucht. Immer wieder merke ich beim Hören, dass ich weit mehr in den Moment der Aufnahme gezogen werde, das Hören tatsächlich mehr dem Erlebnis bei einem echten Konzert entspricht, als ich es sonst kenne. Es sind nicht nur die feinen Klanginfos auf *Aretha Now*, der plötzlich hörbare Raum um die Bläser, das ganz als glaubwürdig spürbare Volumen des Klaviers und

dieses immer wieder wunderbare, unbegrenzte dynamische Vermögen, das nicht nur aus dieser immer eher zweidimensionalen eine erwachte, lebensechte Aufnahme macht. Ganz extrem zeigt sich das beim Vergleich verschiedener LP-Pressungen. Klar, die originale erste *Blondie* auf Private Stock Records klang schon immer viel besser und Dylan sprang einem auf dem *The Freewheelin' Bob Dylan*-US-Original an einigen Stellen schon immer fast ins Gesicht mit seiner Stimme und der Harmonika. Mit dem Kondo IO-M spürt man aber die Studioatmosphäre nicht nur, man ist wie angestöpselt an die Ereignisse. Mit einer noch lasziveren Debbie Harry, einem fühlbar noch zornigeren Dylan. Wer nicht zornig wird zu erfahren, dass für das IO-M der dazugehörige Übertrager KSL SF-Z zum etwa gleichen Preis unabdingbar ist, sollte sich mal großorchestralsche Aufnahmen mit der Kombo anhören. Oder intime Jazz-Besetzungen. Oder Schlagzeug und Perkussion, unfassbar. Mit diesem Kondo-Abtaster ist ein eigentlich für fast nicht möglich gehaltener High-End-Traum wahr geworden.

**Autor:** Uwe Kirbach

**Fotografie:** Rolf Winter

---

## Tonabnehmer Kondo IO-M

**Funktionsprinzip:** Moving Coil (MC) **Ausgangsspannung:** 0,12 mV (bei 1 kHz, 5 cm/s)

**Gewicht:** 11 g **Nadelnachgiebigkeit:**  $6 \times 10^{-6}$  cm/dyn **Nadelschliff:** hyperelliptisch

**Auflagekraft:** 20 mN **Empfohlener Abschlusswiderstand:** 1–100 Ohm **Garantiezeit:** 2 Jahre

**Preis:** 7500 Euro

**Kontakt:** Black Forest Audio, Rosenstraße 50, 76316 Malsch, Telefon 07246/6330,  
[www.blackforestaudio.de](http://www.blackforestaudio.de)

---